

LEITFADEN **für Informationsveranstaltungen** **oder Gespräche** **mit Familien oder Elterngruppen** **zur geschlechtssensiblen Erziehung**





1. Ist es möglich, die Wahrscheinlichkeit für Gewalt zwischen Erwachsenen schon in der Erziehung zu verringern?

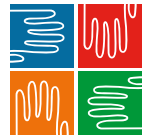
Gewalt hat viele Ursachen. Sowohl Frauen als auch Männer werden Opfer von Gewalt. Ausgeübt wird schwere körperliche und sexuelle Gewalt bis hin zu Mord jedoch bis zu 90% von Männern.

Lange Zeit dachte man: Männer sind „von Natur aus“ aggressiver und dass Gewalt zum Mann-Sein dazu gehört.

Doch die meisten Männer sind gegen Gewalt und die Mehrzahl übt keine starke Gewalt aus. Trotzdem wird viel Gewalt toleriert und geduldet, weil viele Männer und Frauen denken: „Dagegen kann man nichts machen. Männer waren schon immer so.“

Das stimmt aber nicht, man kann schon früh in der Erziehung damit beginnen, dass Jungen und Mädchen später einmal sagen: „Gewalt dulden wir nicht!“

2. Welche Vorstellungen von Mann-Sein fördern Gewalt und Aggression?



In fast jeder Kultur auf der Welt gibt es Vorstellungen darüber, wie Männer und Frauen sein sollen. In der Erziehung werden die Kinder auf ihre spätere Rolle in der Gemeinschaft vorbereitet. Doch nicht immer sind diese Vorstellungen gut, manchmal können sie sehr schädlich sein.

Eine ungesunde Vorstellung für Jungen ist zum Beispiel diese:

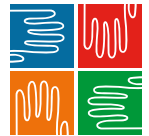
„Jungen sollen nicht weinen oder Angst haben. Sie sollen auch nicht albern sein oder überschwänglich ihre Gefühle zeigen. Aus ihnen sollen starke und unabhängige Männer werden. Sie sollen alles unter Kontrolle haben. Nur so werden sie später einmal respektiert.“

Verhalten sich Jungen „wie ein Mädchen“, wird das Verhalten von manchen Müttern und Vätern streng unterbunden und der Junge bestraft.

Welche Beispiele fallen euch hierfür ein?

Wenn Jungen von klein auf ihre spontanen Gefühle unterdrücken müssen, kann es sie anfällig machen für ein falsches Ideal von „Mann-Sein“.

3. Welche Auswirkungen hat dieses Ideal von „Mann-Sein“ auf Jugendliche?



Ab etwa 13 Jahren entwickeln Jungen diese traditionelle und ungesunde Vorstellung von „Mann-Sein“ eigenständig weiter.

Das gilt nicht für alle Jungen, aber in fast jeder Kultur sind Jungen mit diesen Erwartungen vertraut.

Sie erwarten dann von sich selbst:

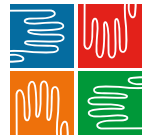
„Sei stark und unabhängig, behaupte dich gegen Andere, zeige keine Schwäche und vor allem: Sei kein Mädchen!“

Denn Mädchen sind in ihren Augen schwach und abhängig. Das wollen sie nicht sein. Dafür wurden sie schon als kleine Jungen bestraft. Das setzt Jungen unter großen Erwartungsdruck, den sie in der Realität kaum erfüllen können.

Um ihre Unsicherheiten zu verdecken, treten sie besonders männlich auf. Es entsteht in Jungengruppen ein jahrelanger Konkurrenzkampf darum, wer „ein echter Kerl“ ist.

Keiner will vor den anderen Jungen als mädchenhaft oder schwul erscheinen. Mädchen und Schwule gelten als unterlegen – eben als nicht männlich.

Wer nicht mithalten kann und als „zu weiblich“ gilt, wird von den anderen Jungen ausgeschlossen, lächerlich gemacht, mit Gewalt bedroht oder verprügelt.



Man wird zum Außenseiter. Wer als besonders männlich gilt, sich durchsetzt und Andere dominiert, wird respektiert.

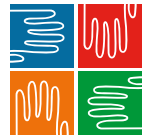
Diese ungesunde Vorstellung von „Mann-Sein“ wirkt sich auf das gesamte Verhalten der Jungen aus.

Welche Beispiele fallen euch dafür ein?

Beispiele:

- Generell rücksichtsloses Verhalten
- Prügeleien
- Lehrer*innen provozieren
- kriminelles Verhalten
- Autorennen
- gefährliche Mutproben, etc.

4. Wie prägt dieses Ideal von „Mann-Sein“ das Verhältnis zwischen Jungen und Mädchen?



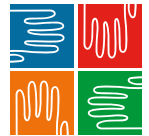
Wenn Jungen merken, dass Mädchen in manchen Bereichen genauso gut oder besser sind als sie, fühlen sie sich in ihrem Überlegenheitsgefühl bedroht. Dann versuchen sie, die Mädchen wieder „an ihren Platz“ zu verweisen:

Mädchen an den Haaren ziehen, als „Hure, Nutte, Schlampe“ beschimpfen, schubsen, anfassen, ihnen pornographische Bilder auf dem Smartphone zeigen, hinterherpfeifen, anspucken, beleidigende Witze machen, anzügliche oder abwertende Bemerkungen über ihren Körper machen, ihnen Angst machen, sie abwerten („Du bist ja nur ein Mädchen“), usw. Das geschieht oft in der Gruppe, weil sie sich mit anderen sicherer fühlen.

Hinter dem schädlichen Verhalten steckt oft Angst, von Mädchen abgelehnt zu werden, zu versagen und als Schwächling zu gelten.

Mädchen wiederum leiden sehr unter den Angriffen. Leider wird ihnen oft erzählt, dass Jungen ihnen auf diese Weise ihre Zuneigung zeigen und das normal sei. Mädchen erfahren auf die Weise, dass ihre Grenzen nicht respektiert werden.

Es würde diesen heranwachsenden Jungen helfen, wenn sie über ihre Unsicherheiten und Ängste sprechen könnten. Sie haben es aber nie gelernt und mussten diese Seite an ihnen früh in der Kindheit unterdrücken. Außerdem werden diese Verhaltensweisen von anderen Jungen mit Anerkennung und Respekt belohnt. Das steigert ihr Selbstwertgefühl. Doch der Preis dafür ist hoch.



5. Was passiert, wenn diese jungen Männer erwachsen werden?

Wenn diese männlichen Jugendlichen erwachsen sind und Beziehungen zu Frauen eingehen, können starke Konflikte auftreten, z. B. in diesen Situationen:

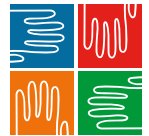
- sie wird schwanger wird oder hat das erste Kind geboren
- sie möchte weniger sexuellen Kontakt in der Beziehung als er
- sie wird unabhängiger oder fordert mehr Freiheiten und Rechte in der Beziehung ein

Hier wird das Bild des Mannes, dass er jahrelang von sich selbst entwickelt hat, zum ersten Mal ernsthaft bedroht:

Er erhält weniger Aufmerksamkeit oder Fürsorge von der Frau, als ihm seiner Meinung nach zusteht. Er erlebt einen Widerspruch zwischen seinem Idealbild und dem, was die Realität ihm zeigt. Seine Vormachtstellung als Mann in der Beziehung wird durch die Frau in Frage gestellt.

Besonders gefährlich wird es, wenn die Frau sich von ihm trennen möchte:

Dem Mann wird dann seine Abhängigkeit bewusst und das ist sehr schmerzhaft. Die Frau erscheint ihm als übermächtig, denn sie erschüttert sein Bild von sich und von der Welt, wie sie für ihn sein sollte. Er fühlt sich ungerecht behandelt. Das provoziert Aggressionen.



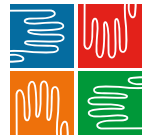
Gewalt kann dann das letzte Mittel sein, um die Hierarchie zwischen sich und der Frau wieder herzustellen.

Wenn diese Männer Gewalt ausüben, müssen sie ihre eigene Schwäche und den Schmerz nicht spüren. Sie wehren die bedrohlichen Gefühle ab und stellen ihren Selbstwert über das Gewalthandeln wieder her. Sie glauben, weil sie ein Mann sind, haben sie das Recht dazu.

Die meisten Morde gegen Frauen geschehen, wenn sie sich von ihren Partnern trennen möchten.

- In Deutschland versucht jeden Tag ein Mann, seine Frau zu töten.
- An jedem dritten Tag wird eine Frau von ihrem Mann getötet.
- Gewalt von Männern gegen Frauen ist allgegenwärtig. Jede vierte Frau hat bereits Gewalt von ihrem Partner erlebt.

Um daran etwas zu ändern, muss ein Umdenken bei uns allen stattfinden. Das können schon kleine Dinge im Miteinander mit unseren Söhnen und Töchtern sein.



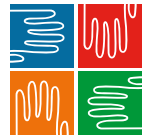
6. Was also brauchen Jungen schon in der frühen Erziehung?

- die Erlaubnis von den Eltern, ihre eigenen Gefühle zu zeigen, ohne dafür abgelehnt zu werden
- positive männliche Vorbilder, die ihnen vorleben, dass Männlichkeit nicht auf Dominanz und Kontrolle beruhen muss

7. Was also brauchen Mädchen schon in der frühen Erziehung?

- die Bestätigung, dass ihre Wünsche und Bedürfnisse genauso wichtig sind, wie die der Jungen/Brüder
- die Erlaubnis, ihren Gefühlen zu vertrauen, wenn ihre persönlichen Grenzen überschritten werden

Was fällt euch noch ein?



8. Schlussgedanken

Die Grundbedürfnisse sind bei allen Menschen auf der Welt gleich: Niemand kann auf Dauer ohne Liebe und Zuneigung von Anderen leben.

Als Menschen sind wir alle voneinander abhängig und aufeinander angewiesen – der stärkste Mann genauso wie das kleine Mädchen.

Die Seele des Menschen wird krank, wenn man seine echten Gefühle in sich einsperrt, weil man glaubt, sonst nicht respektiert zu werden.

Stark ist derjenige, der zeigen kann, dass ihm andere Menschen wichtig sind, denn dafür braucht es Mut.

*„Geliebt wirst Du einzig da,
wo Du schwach dich zeigen kannst,
ohne die Stärke des Anderen zu provozieren.“*

(Theodor W. Adorno)